

A black and white photograph of a group of children sitting on the floor in a museum gallery, looking at a large painting. The painting is a religious scene, likely the Madonna Lactans, showing the Virgin Mary nursing the Christ child. The children are seen from behind, and one child in the center is pointing at the painting. The scene is dimly lit, with the painting being the main source of light.

Pädagogik
im
Museum

DDS

Zeitschrift
der Gewerkschaft
Erziehung und Wissenschaft
Landesverband Bayern

November
2023

Bildungsprotest 2023 in Bayern**3 Bildungsprotest in Erlangen, München und Würzburg****Pädagogik im Museum****6 Nicht nur in der Schule lernen wir**
von Birgit Klages**8 Mit Freude lernen und entdecken**
von Dr. Elke Kollar und Gabi Rudnicki**10 Aus dem Museum »Mensch und Natur« soll »Biotopia« werden**
von Wolfram Witte**11 Ein Garten im Glas, der ewig Garten bleibt**
von Petra Nalenz**12 Zurückblicken, um vorwärts zu gehen**
Provinzenforschung und koloniales Erbe von Museen
von Richard Hölzl**14 Das Schulmuseum in Lohr zeigt Bemerkenswertes zur Geschichte der Schule**
von Wolfgang Häberle**Was es sonst noch gibt****16 Zum Geburtstag von Rolf Eckart: 90 Jahre und kein bisschen leise**
von Wolfram Bundesmann**17 Berichte**
- Qualität geht nur mit Qualifikation
- Vier Jahre Tarifvertrag an den Privaten Schulen Breitschaft**18 Unterstützt die Petition »Guter Lohn für gute Arbeit in der Schule!«****Rubriken****19 Geburtstage und Jubiläen****20 Kontakte****Telefonische Rechtsberatung für Mitglieder erfolgt nach Terminvereinbarung.**

Dazu bitte eine E-Mail senden unter Angabe der eigenen telefonischen Erreichbarkeit und kurzer Schilderung der Angelegenheit – nötige Unterlagen im PDF-Format anfügen.

E-Mail: rechtsstelle@gew-bayern.de Tel.: 089 544081-14



© Nicolaus Schmidt

Kinder sind Genies.

Kinder haben große Potenziale. In terre des hommes-Projekten lernen sie, diese zu entfalten. Unterstützen Sie sie dabei.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not



www.tdh.de

Aktuelle Mitgliedsdaten melden

Deine Mitgliedsdaten (Adresse, Bankverbindung, Eingruppierung, Beschäftigungsart, Teilzeit, Erziehungsurlaub, Arbeitsstelle ...) haben sich geändert? Dann kannst du diese online unter gew-bayern.de/anmeldung selbst aktualisieren. Dort findest du auch deine Beitragsbescheinigung für das Finanzamt. Du kannst deine Änderungsmitteilungen aber auch weiterhin postalisch an die Geschäftsstelle der GEW Bayern senden oder dich per E-Mail an die GEW-Mitgliederverwaltung wenden: mitgliederverwaltung@gew-bayern.de. Grundsatz aller Gewerkschaften: Wer weniger verdient, zahlt weniger Beitrag (wenn es uns mitgeteilt wird!). Der Rechtsschutz wird nur gewährt, wenn der satzungsgemäße Beitrag entrichtet wurde.

Wichtige Informationen zu den TV-L-Verhandlungen

Die Kolleginnen und Kollegen im Länderbereich erwarten in der aktuellen Tarifrunde TV-L einen Abschluss, der mit der Gehaltsentwicklung bei Bund und Kommunen Schritt hält und wichtige tarifpolitische Probleme angeht. Die Tarifverhandlungen starteten am 26. Oktober in Berlin. Eine weitere Verhandlungsrunde fand am 2. und 3. November statt. Die nächste ist für den 7. bis 9. Dezember in Potsdam geplant.

Info zum Stand der Verhandlungen und zu geplanten Aktionen findet ihr auf gew.de und gew-bayern.de sowie auf den Social-Media-Kanälen der GEW.

Eure GEW Bayern

Ehrenamtliche Nachwuchsredakteur*innen gesucht

- Du arbeitest in einem unserer Organisationsbereiche: Sozialpädagogische Berufe (Kita, Soziale Arbeit) – Schule – Hochschule oder Erwachsenenbildung?
- Du ärgerst dich über schlechte Arbeitsbedingungen und engagierst dich für eine bessere Praxis?
- Du bist daran interessiert, dass Themen aus deinem Bereich regelmäßig in der DDS erscheinen?
- Bildungs- und gesellschaftspolitische Themen sind dir wichtig?

Dann hast du vielleicht Lust, an der Entstehung unserer Zeitschrift mitzuwirken?

So arbeiten wir in der Redaktion:

Wir sammeln und diskutieren Themen, wir recherchieren, suchen geeignete Autor*innen und redigieren ihre Texte. Wer Lust hat, schreibt gelegentlich auch selbst.

Wir treffen uns in der Regel an acht Samstagen im Jahr in München. Dort planen wir die Hefte, gleichen Arbeitsaufträge ab und verteilen sie. Unsere Sitzungen verlaufen konstruktiv und in angenehmer Arbeitsatmosphäre mit den besten Croissants der Stadt!

Zusätzlich fahren wir einmal im Jahr auf ein Klausurwochenende.

Hast du Interesse/fühlst du dich angesprochen?

Dann melde dich per E-Mail bei unserer Redaktionsleitung Doro Weniger (doro.weniger@gew-bayern.de) und vereinbare mit ihr einen Schnuppertermin.

Deine DDS-Redaktion

Impressum:

DDS • Herausgeber: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im DGB, Landesverband Bayern
Geschäftsstelle: Neumarkter Str. 22, 81673 München, ☎ 089 5440810

E-Mail: info@gew-bayern.de • gew-bayern.de • [facebook.com/GEWBayern/](https://www.facebook.com/GEWBayern/)

Redaktionsleiterin: Dorothea Weniger (*dw*), Neumarkter Str. 22, 81673 München

E-Mail: dorothea.weniger@gew-bayern.de

Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Verena Escherich (*ve*), Kilian Gremminger (*kg*), Wolfgang Häberle (*wh*), Hannes Henjes (*hh*), Eva Huber (*eh*), Karin Just (*kj*), Petra Nalenz (*pn*), Gele Neubäcker (*gn*), Magnus Treiber (*mt*), Chrissi Wagner (*cw*), Wolfram Witte (*ww*)

Gestaltung: Karin Just

Bildnachweis: Titel: © Museumspädagogisches Zentrum (MPZ), München

Druck: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München ☎ 089 5029994

Anzeigenannahme: nur über die Redaktionsleitung

Anzeigenverwaltung: Druckwerk GmbH, Schwanthalerstr. 139, 80339 München

☎ 089 5029994, E-Mail: team@druckwerk-muenchen.de

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 14 vom 1.1.2017 gültig.

Mit Namen oder Namenskennzeichen gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der betreffenden Verfasser*innen dar und bedeuten nicht ohne Weiteres eine Stellungnahme der GEW Bayern oder der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Druckschriften wird keine Gewähr übernommen. Bei allen Veröffentlichungen behält sich die Redaktion Kürzungen vor. Der Bezugspreis ist für GEW-Mitglieder des Landesverbandes Bayern im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. Der Bezugspreis für Nichtmitglieder beträgt jährlich 21 EUR zuzüglich Porto, der Preis der Einzelnummer 2,50 EUR zuzüglich Porto.

Die DDS erscheint monatlich mit Ausnahme der Monate Januar und August.

Adressenänderung: Ummeldungen bitte an die Landesgeschäftsstelle der GEW.

Redaktions- und Anzeigenschluss: jeweils am 6. des Vormonats.

Bildungsprotest in Erlangen ...

Am 23. September fanden bundesweit Demonstrationen unter dem Motto »Bildungswende – jetzt!« statt. In Bayern demonstrierten Kolleg*innen aus Erlangen, München und Würzburg. In dieser DDS veröffentlichen wir davon einige Fotos. In der nächsten Ausgabe folgt dann noch ein ausführlicher Bericht. *dw*



Bei sonnigem Wetter versammelten sich auf dem Erlanger Schlossplatz um die 600 Menschen, um für Bildungsgerechtigkeit zu demonstrieren. Foto: Hanna Wanke



GEW-Kollegin und in der Mittagsbetreuung Beschäftigte Hanna Wanke berichtete in ihrer Rede von den Missständen an den Erlanger Grundschulen. Foto: Lukas Eitel



Karoline Hübner bildete mit ihrer Rede den krönenden Abschluss, beklatscht von vielen Erlanger*innen. Ihr Appell am Ende: »Hoch die Hände, Bildungswende!« Foto: Hanna Wanke



Die Bühne beim Bildungsprotest in Erlangen war mit bunten und von Kindern selbst bemalten Plakaten dekoriert. Foto: Hanna Wanke



Vor der Demo hatten einige Erlanger Schüler*innen Schilder gebastelt, die man sich am Tag des Bildungsprotests ausleihen durfte, um ein Zeichen zu setzen. Foto: Hanna Wanke



Aktive GEW-Studis der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) waren auch auf der Demonstration vertreten. Foto: Hanna Wanke



Johannes Pöhlmann, Vorstandsmitglied der GEW Erlangen, trug die Positionen des Bündnisses »Bildungswende – jetzt!« gut sichtbar in die Demo. Foto: Hanna Wanke

GEW und ver.di unterstützten die Erlanger Kundgebung sowohl mit Infoständen als auch tatkräftig bei Organisation und Aufbau. Foto: Hanna Wanke



... in München ...



In München gingen am 23. September 2.000 Menschen auf die Straße, die Farben rot und weiß der GEW Bayern dominierten. Foto: Jörn Bülck



Die Delegation aus Regensburg mit Anna Forstner (links), Irmgard Freihoffer (3. von links) und Matthias Haberl (rechts), hier mit Martina Borgendale, Vorsitzende der GEW Bayern, brachte ein Transparent mit den Forderungen der Fachgruppe Hochschule und Forschung mit. Foto: Ivanka Lucic



Auf die gesellschaftlichen Folgen von schlechter Bildung verweist dieses Plakat. Foto: Ivanka Lucic



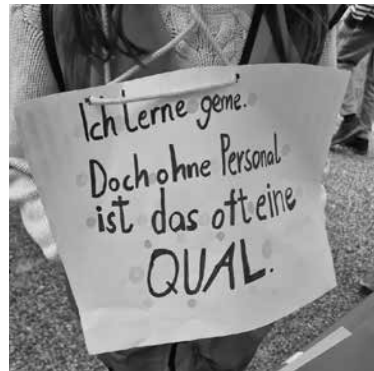
Studierende thematisierten auf Transparenten die vor Kurzem angekündigten, rassistischen Studiengebühren, die die TU München ab dem Wintersemester 2024/25 einführen will. Bis zu 12.000 Euro pro Jahr sollen dann ausschließlich Studierende, die von außerhalb der EU kommen, zahlen, wie die Süddeutsche Zeitung im September berichtete. Foto: Jörn Bülck



Auch Eltern mit ihren Kindern kamen zur Demo »Bildungswende – jetzt« und stellten ihre Forderungen öffentlichkeitswirksam dar. Foto: Florian Kohl



Die Forderung nach mehr Demokratiebildung – aktuell dringender denn je – schaffte es ebenfalls auf die Plakate. Foto: Jörn Bülck



Außer dem DGB-Vorsitzenden Bernhard Stiedl, der bayerischen GEW-Vorsitzenden Martina Borgendale und Ruth Brenner, Lehrerin und Personalrätin im Hauptpersonalrat, sprach auch die Schülerin Amelie Nitsch und hielt ein klares Plädoyer für ein gerechtes Schulsystem, in dem Demokratie gelebt und ohne Angst selbstbestimmt gelernt wird. Fotos Ivanka Lucic und Jörn Bülck



Christine Lindner, Sprecherin des Bündnisses für Bayern und Vorsitzende von Eine Schule für Alle in Bayern, und der stellvertretende GEW-Landesvorsitzende Florian Kohl moderierten alle drei Münchner Kundgebungen. Foto: Jörn Bülck

... und in Würzburg



Unter dem Motto »Bildungswende – jetzt!« zogen am Samstag, den 23. September, rund 600 Menschen durch die Würzburger Innenstadt.
Fotos: Christian Gündling



Auch in Würzburg beteiligten sich GEW-Kolleg*innen aus der Fachgruppe Hochschule und Forschung mit ihren Forderungen zur notwendigen Bildungswende. Foto: Dominik Banhold



Moni Hartl sprach auf der Abschlusskundgebung des Bildungsprotesttages am Hauptbahnhof Würzburg für die GEW. Foto: Christian Gündling



Mit Plakaten wie diesem wurde die Forderung des Bündnisses nach einem 100 Mrd. Euro starken Sondervermögen für Bildung unterstrichen.
Foto: Dominik Banhold



Mit dabei waren auch Rudolf Brandenstein (ehemaliger GEW-Vorsitzender Würzburg) und Wolfgang Tröster (GEW-Vorsitzender Main-Speessart).
Foto: Moni Hartl



Gerald Möhrlein, Vorsitzender der AWO Würzburg (erste Reihe links) war einer der Mitorganisatoren der Kundgebung und Demonstration. Hauptorganisatorin war Angelika Hechelhammer vom »Offenen Kitanetzwerk« (in der Mitte, rechts neben Monika Hartl). Foto: Dominik Banhold

Nicht nur in der Schule lernen wir



Mercators Malerwerkstatt im Kultur- und Stadthistorischen Museum. Hier lernen die Kinder unter Anleitung von Olaf Fabian Knoepges, wie sie aus natürlichen Materialien Farben herstellen.
Foto: IMAGO / Funke Foto Services

Für mich als Lehrerin an einer Grundschule in München findet das Lernen nicht nur in der Schule statt, sondern im Sinne lebensnahen Lernens auch an außerschulischen Orten. Einige Hürden, die damit verbunden sind, aber vor allem die Vorteile möchte ich hier darstellen.

Vor zwei Jahren übernahm ich eine 3. Klasse, einen Jahrgang, dessen erste zwei Schuljahre von den Corona-Maßnahmen geprägt waren. Wenn die Kinder während der Coronazeit in der Schule gewesen waren, hatten sie sich – wie vom Kultusministerium angeordnet – auf »das Wesentliche« konzentrieren müssen. Nun merkte man ihnen deutlich an, dass etwas gefehlt hatte: nicht nur beim sozialen Zusammenhalt in der Klasse, sondern vor allem bei Sachthemen und bei ihrem Interesse und Bezug zum echten Leben.

Was in der Coronazeit komplett gefehlt hatte, waren alle Formen von Ausflügen und Unterrichtsgängen, also

das Lernen außerhalb des Schulhauses. Doch gerade das ist besonders wichtig und gewinnbringend, da es ein Lernen in der Wirklichkeit ermöglicht.

Ich bin also gerne und aus Überzeugung mit meinen Klassen unterwegs. Trotzdem gibt es bei diesen Unternehmungen immer wieder einen Punkt, an dem ich mich frage: »Warum tue ich mir das an?«

Die richtige Auswahl der Ziele

Die Möglichkeiten für außerschulisches Lernen sind erfreulich groß, erfordern aber eine sinnvolle Auswahl. Ich greife gerne auf Bewährtes zurück, habe aber auch Spaß daran, neue Angebote auszuprobieren, auch wenn man da die Katze im Sack kauft. Angebote, die von schulfremden Personen geleitet werden, können fantastisch, aber auch schrecklich sein. Ich versuche, örtliche Gegebenheiten, Angebote und Veranstaltungen sinnvoll zu nutzen, ohne

»Events« aneinanderzureihen. Nicht immer muss es eine gebuchte Führung sein. Bei meiner letzten Klasse stellte ich fest, dass Kindern das Zuhören dabei schwerfällt und eigenes Entdecken und soziale Interaktion Zeit und Raum brauchen. Entscheidend bei der Auswahl der Ziele ist auch der Ort der Schule: Während ich in der Stadt die gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und die Auswahl an Museen zu schätzen weiß, ist es hier mühsamer, natürliche Lebensräume wie Hecken oder Wälder zu besuchen.

Die Organisation ist aufwendig

Bei vielen Angeboten sprühen alle Beteiligten vor Begeisterung und die Kinder und ich lernen etwas dazu, was in der Schule so nicht möglich gewesen wäre. Dieses authentische Lernen in der realen Situation macht die außerschulischen Aktivitäten so sinnvoll. Doch würde ich auf keinen Fall ohne

eine Begleitperson losgehen. Das ist im Schulalltag gar nicht so einfach. Allein für uns Klassenlehrer*innen ist es schwer, einen Tag zu finden, an dem wir nicht in anderen Klassen eingesetzt sind oder wahlweise Überstunden anhäufen. Dafür, dass von den Mitarbeitenden an einer Schule noch eine zweite Person mitgehen kann, ist die Personaldecke viel zu dünn. Berufstätige Eltern können sich oft auch nicht freinehmen und nicht alle möchte man dabeihaben. Glück haben die Lehrkräfte, die an einer Tagesheimschule arbeiten, da dann auch Erzieher*innen mitkommen können. Trotz aller Organisation geht am Ende doch nicht immer alles gut: Im letzten Schuljahr hat meine Begleitung einmal den Termin für eine fest gebuchte Veranstaltung vergessen, ein anderes Mal kam eine Kollegin eine Stunde zu spät. Dann heißt es spontan sein und entspannt bleiben.

Sicher ans Ziel gelangen

Im Stadtbereich kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut an viele Orte. Die Strecke überlege ich mir im Voraus genau, da es eine Herausforderung sein kann, sich morgens mit 24 Kindern in den Berufsverkehr zu stürzen. Manchmal wähle ich eine längere Verbindung, mit der sich das Umsteigen an hoch frequentierten Stationen umgehen lässt. Bisher habe ich noch kein Kind verloren, trotzdem aber immer vorher besprochen, wie sie sich in solchen Fällen verhalten sollen. Das Verhalten bei Ausflügen in öffentlichen Verkehrsmitteln muss man auch üben. Niemals würde ich mit einer komplizierten Fahrt im vollen Berufsverkehr mit Umsteigen an engen Trambahnhaltestellen beginnen. In ländlichen Regionen kommt man selten ans Ziel, ohne einen Bus zu mieten. Das treibt den Preis für einen Ausflug nach oben. Auch Angebote für Schulklassen sind manchmal teuer und nicht immer ihr Geld wert. Über das Schuljahr verteilt versuche ich, die Kosten in einem überschaubaren Rahmen zu halten. Vieles kann man auch zu Fuß erreichen und manches Ziel, das nichts kostet, kann trotzdem gewinnbringend sein.

Gute Vorbereitung ist das A und O

Nach meiner Erfahrung ist es nicht

für alle Schüler*innen selbstverständlich, dass sie z. B. für einige Stunden im Herbstwald warme Kleidung tragen, genug Essen und Trinken dabeihaben. Flipflops sind auch keine geeigneten Wanderschuhe und Sonnenschutz ist wichtig. Ich habe in diesem Zusammenhang schon die abenteuerlichsten Dinge erlebt. Manchmal ist auch der Zeitpunkt der Rückkehr nicht genau festzulegen. Mit den Kindern können Lehrkräfte all dies vorher besprechen, sie an der Planung und den Vorüberlegungen beteiligen.

Ein paar unerwartete Gefahren lauern überall. Das müssen Lehrer*innen wohl trotz gründlicher Planung aushalten. Jeder Ausflug und jeder Unterrichtsgang macht Arbeit: Angebote sichten, telefonieren, Termine vereinbaren, Anfahrt planen, Fahrscheine besorgen, Geld einsammeln, Elternbriefe schreiben etc. Hilfreich finde ich es, mit Kolleg*innen gemeinsam zu planen und Aufgaben zu teilen. Gute Tipps, Telefonnummern, E-Mail-Adressen, Ansprechpartner*innen und vieles mehr sammeln wir in einem allen zugänglichen Ordner, der aber auch immer wieder aktualisiert werden muss.

Es lohnt sich

Spätestens dann, wenn ich in der U-Bahn einen blöden gemurmelten Kommentar mitbekomme, dass ich mir wohl einen schönen Tag mache, obwohl die Schweißflecken unter den Armen bereits immer größer werden, frage ich mich oft, ob ich so etwas wirklich öfter machen will. Schlussendlich beantworte ich diese Frage immer mit Ja und nehme alle Mühen gerne auf mich, denn es gibt gute Gründe dafür: Bin ich mit Kindern außerhalb der Einrichtung unterwegs, lerne ich sie und sie sich gegenseitig von einer anderen Seite und in anderen Situationen kennen. Die Pausen verbringen sie oft in festen Grüppchen. Auf Ausflügen erlebe ich dagegen, dass verschiedene Kinder oder ganze Klassen miteinander plaudern oder spielen. Es geht auch um gegenseitiges Vertrauen, alle müssen sich verantwortungsvoll verhalten, jede*r muss aufpassen, niemand soll verloren gehen. Bin ich mit den Schüler*innen öfter unterwegs, verbessert sich auch meist das Klassenklima.

Die Lebenswelt außerhalb der Schule

Lernen in der Schule kann niemals die komplette Lebenswelt wiedergeben und nicht alle Lernziele lassen sich dort erreichen. Allein bei der Verkehrserziehung kann kein Arbeitsblatt, kein Film und keine Unterrichtsstunde das ersetzen, was die Kinder bei jedem Unterrichtsgang lernen. Viele andere Themen, die im Unterricht behandelt werden, verlangen danach, rauszugehen und sich direkt mit der Natur auseinanderzusetzen. In Museen und an vielen anderen Lernorten können Interessen geweckt und Zusammenhänge hergestellt werden, die helfen, bestimmte Inhalte besser zu verstehen und einen persönlichen Bezug dazu zu bekommen. Mitunter erlebt man mehr Realität, als vorab gedacht, z. B. wenn der Ausflug an einem Streiktag des ÖPNV stattfindet oder auf freiem Feld ein Gewitter aufzieht. Doch auch diese Erfahrungen sind wertvoll.

Manche Schülerinnen und Schüler kommen auch an Orte, die sie sonst nie kennengelernt hätten. Natürlich gibt es Kinder, die schon überall waren, und natürlich können wir nicht allen alles zeigen. Aber gerade für Kinder, die aus finanziellen Gründen nur wenig unternehmen, bieten sich neue Möglichkeiten. So staunte ich sehr, als im letzten Jahr ein zehnjähriger Schüler bei der Schulkinowoche ehrfurchtsvoll die Kinossessel bewunderte, da er noch nie im Kino war.

Auswahl, Vorbereitung, Planung und Nachbereitung dieser Unternehmungen können in allen Fächern als Anlass genutzt werden, um Inhalte und Themen zu bearbeiten, sie praxisbezogen anzuwenden oder zu wiederholen. Für jede Altersstufe lässt sich etwas finden und die Kinder sind aktiver dabei, wenn sie die ansonsten konstruierten Beispiele aus dem Buch an wirklichen Ereignissen durchführen können.

Letztendlich ist es oft anstrengend und vieles kann schiefgehen, aber nicht nur für die Kinder sind diese Erlebnisse motivierend. Deshalb: Mein nächster Ausflug ist schon in der Planungsphase.

von Birgit Klages
Grundschullehrerin und in der
Fachgruppe Grund- /Mittelschulen der GEW München
aktiv



Mit Freude lernen und entdecken



Kindergartengruppe im Gewächshaus des Botanischen Gartens München-Nymphenburg

Foto: MPZ

Eine willkommene Ergänzung und Vertiefung für Schulklassen und Kitagruppen bieten die vielfältigen analogen und digitalen Angebote des Museumspädagogischen Zentrums München (MPZ). Verschiedene Formate erschließen auch Erwachsenen neue Perspektiven – in interkulturellen Programmen ebenso wie in spezifischen Weiterbildungen. Ein Einblick in die lebendige Vermittlungsarbeit des MPZ in München und bayernweit.

Jugendliche vergleichen originale Herrscherporträts mit aktuellen Darstellungen von Politiker*innen. Schüler*innen gestalten Tontöpfe im Stil griechischer Vasen mit Szenen aus der Antike. Vorschulkinder probieren im Botanischen Garten neugierig ein Stückchen Kakao und machen sich auf die Suche nach der entsprechenden Pflanze, die Lichtblick-Museumsbande aus dem Hasenberg! fügt Isarsteine zu Naturkunst zusammen: All diese Erlebnisse spiegeln exemplarisch die facettenreiche Vermittlungsarbeit des MPZ im Sinne lebendiger Kulturerfahrung.

Seit nunmehr 50 Jahren ermöglicht das MPZ Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Museen mit Freude zu

entdecken. Als Schnittstelle zwischen Museen und Bildungsinstitutionen entwickelt es Vermittlungsprogramme und zielgruppenspezifische Angebote und legt dabei viel Wert darauf, dass das Museum nicht nur klassischer Lernort, sondern vor allem Erlebnis- und Erfahrungsort ist. Aktivierende Methoden, das Interesse der Teilnehmenden und das Erkunden von Objekten im dreidimensionalen wie im digitalen Raum stehen im Vordergrund. Die Ausrichtung erfolgt an konkreten Bildungs- und Lehrplaninhalten, aber auch an den übergreifenden Bildungszielen. Vielfach ergänzen Praxisseinheiten die dialogischen Rundgänge in den Museen. Es wird getanzt, gelacht, gestaltet, geforscht, entdeckt und ganz nebenbei auch gelernt.

Wer steckt hinter den Angeboten?

1973 gründeten der Freistaat Bayern und die Landeshauptstadt München das MPZ. Sie setzten mit diesem – bis heute bundesweit einzigartigen – Modell einer gemeinsamen Trägerschaft Meilensteine in der Etablierung und Professionalisierung der Museumspädagogik. Das MPZ arbeitet interdisziplinär: Es entwi-

kelt und realisiert analoge und digitale Vermittlungsprogramme für alle Altersgruppen, für einzelne Museen ebenso wie für museumsübergreifende Angebote und den Stadtraum. Zudem berät es Museen bei didaktischen Fragen und veröffentlicht Schriften zu Museen und zur Museumspädagogik. Für Lehrkräfte und pädagogisches Fachpersonal gibt es vielfältige Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote, so z. B. in Kooperation mit dem Staatlichen Schulamt (buchbar unter FIBS) oder dem Pädagogischen Institut/Zentrum für Kommunales Bildungsmanagement München (PI/ZKB) (bildungsprogramm.pi-muenchen.de). Die Teilnehmenden lernen die Vielfalt der Museen kennen, können die gewonnenen Einsichten in Inhalte und Methoden in ihren Unterricht oder die Arbeit mit Gruppen übertragen und Anregungen für den Museumsbesuch mit der Klasse/Gruppe bekommen.

Und auch im Freizeitbereich ist das MPZ aktiv: Kindergeburtstage, offene Werkstätten, kunsttherapeutische Ansätze oder Formate interkultureller Begegnungen, wie z. B. im »KulturWerk-Raum« oder der »MuseumsZeit«, öffnen vielfältige Zugänge zum kulturellen Erbe Bayerns. Publikationen wie »Ju-

niorkataloge« oder »Entdeckerhefte« laden ein, die Museen eigenständig vor Ort zu entdecken.

Die vielfältigen Tätigkeiten bleiben nicht auf die Landeshauptstadt beschränkt, sondern erstrecken sich in Modellprojekten und unter Beteiligung teilabgeordneter Lehrkräfte auf ganz Bayern. Diese Entwicklung wurde mit Gründung der Bayerischen Museumsakademie (www.bayerische-museumsakademie.de), deren Geschäftsstelle am MPZ angesiedelt ist, weiter professionalisiert.

Auf Bedarfe reagieren, an Bedürfnissen orientieren

Gesellschaftliche Veränderungen, neue Erwartungshaltungen an Museen und Anforderungen einer grundlegenden Publikumsorientierung begleiteten die Arbeit des MPZ von Beginn an. Bereits in den 1980ern rückte im MPZ die Umweltbildung ins Bewusstsein, die heute Teil einer umfassenden Bildung für nachhaltige Entwicklung ist. Auch die Förderung kultureller Teilhabe gehört von je her zu den Zielen des MPZ. So entwickelte es z. B. ein abwechslungsreiches Mittelschulprogramm, das den

Schüler*innen auf unterhaltsame und informative Weise möglichst unmittelbare Zugänge zu Kunst, Kultur, Naturwissenschaften und Geschichte bietet.

Bereits vor 2015 hat sich das MPZ Deutschklassen und Deutschlerngruppen gewidmet. Derzeit sind über 40 kostenfreie Programme für Deutschklassen im Angebot, deren Methoden die unterschiedlichen Sprachniveaus der Teilnehmenden berücksichtigen und gezielt den Spracherwerb fördern. Spielerisch-kommunikative und performative Methoden, wie zum Beispiel das Nachstellen barocker Figuren im Bayerischen Nationalmuseum oder Legeaufgaben in der Villa Stuck, ermöglichen den Schüler*innen dabei das gemeinsame Erleben und den interkulturellen Austausch. Ein spezifisches Wortfeld bildet jeweils den Schwerpunkt: Im Residenzmuseum z. B. geht es um Wohnen und Möbel, im Museum Brandhorst um Farben.

Auch barrierefreie und inklusive Angebote gehören zum Repertoire des MPZ. Im Projekt »All inclusive« sind zuletzt in Kooperation mit dem »Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke« neue Vermittlungskonzepte entstanden. Dabei wurden z. B. Tastobjekte, barrierearme digitale Spiele und sogenannte »Kraftobjekte« mit Affirmationen als Postkarten- und Social-Media-Reihe entwickelt. Zur Förderung der MINT-Bildung wiederum rief das MPZ 2021 das Projekt »MINT-Box« ins Leben. Ziel ist es, analoge und digitale Vermittlungsformate zu verbinden und für Lehrkräfte auf der Webseite des MPZ online zugänglich zu machen. Lehrkräfte aller Schularten erhalten so einen übersichtlichen Themenpool mit lehrplanrelevanten Angeboten auf der Basis des LehrplanPLUS Bayern.

Bayernweit nutzbare digitale Angebote

Schon früh begann das MPZ, digitale Ansätze auf verschiedensten Ebenen für die kulturelle Bildung zu nutzen. Die Datenbank »Xponat« (www.xponat.net) etwa bietet ein breites Repertoire an Me-

thoden und Impulsen für eine objekt- und bedürfnisorientierte Vermittlung. Die Vermittlungsplattform »MPZ-Digital« (mpz-digital.de) lädt dazu ein, Museen und Objekte digital zu erkunden und spielerisch zu forschen. Sie bietet – ebenfalls an Lehrplänen orientiert – Kunstspiele, naturwissenschaftliche Experimente oder gesellschaftsrelevante Diskussionsanregungen. Und wer mit seiner Klasse nicht ins Museum gehen kann, für den bringen die »MusPads« das Museum direkt ins Klassenzimmer: Thematisch ausgerichtete digitale Pinnwände verknüpfen eigenständiges Arbeiten von Schulklassen mit Onlinegesprächen mit den Vermittlungsprofis des MPZ. Eine Übersicht über digitale Angebote in ganz Bayern, die für den Unterricht geeignet sind, bietet die MPZ-Webseite museum-ins-klassenzimmer.de.

Nur wer sich ändert, bleibt sich treu – das MPZ reagiert auf gesellschaftliche Veränderungen

Demokratiebildung und die Frage nach der Gestaltung von Zukunft werden die Bildungsarbeit des MPZ auch in den nächsten Jahren maßgeblich prägen. Wir befinden uns inmitten eines grundlegenden gesellschaftlichen Transformationsprozesses und arbeiten gemeinsam mit unseren Partner*innen daran, diesen aktiv mitzugestalten – ausgerichtet an Bedarfen der Gesellschaft, orientiert an Bedürfnissen und mit klaren Bildungszielen vor Augen. Kindertageseinrichtungen und Schulen sind dabei wertvolle Partner für uns, vor allem auch, wenn es um Bildungsgerechtigkeit geht.

von
Dr. Elke Kollar

Direktorin
Museumspädagogisches
Zentrum, München
Foto: MPZ



und

Gabi Rudnicki

Wiss. Referentin
Kulturvermittlung am
Museumspädagogischen Zentrum,
München
Foto: Herbert Zotti



Interkulturelles Angebot für Deutschklassen im Münchner Stadtmuseum
Foto: MPZ

Aus dem Museum »Mensch und Natur« soll »Biotopia« werden



© BIOTOPIA – Naturkundemuseum Bayern

Fotograf: Andreas Heddergott

Es soll der große Wurf werden: In München sind ein Museum und Zukunftsforum mit offenem Konzept geplant. So steht es im Flyer zur Vorankündigung von »Biotopia«. Vieles wird neu sein: Bürger*innen sollen sich mit Wissenschaftler*innen austauschen, Mitmachlabore zu verschiedenen Themen sollen die Neugierde wecken und wachhalten. Themen, die alle Lebewesen, also Mensch, Tiere und Pflanzen gleichermaßen betreffen, sollen die Schaukästen und Exponate des jetzigen Museums »Mensch und Natur« ergänzen.

In früheren Museen bestaunten die Besucher*innen präparierte Originalobjekte in Schaukästen oder verteilt im Raum. Die Objekte waren mit Tafeln unterschiedlich gut beschriftet und der Lernprozess bestand im Lesen und Memorieren dieser Beschriftungstafeln und im Zuordnen oder Wiedererkennen der gesehenen Objekte.

Die Eröffnung des Museums »Mensch und Natur« 1990 in München geht mit einem neuen Museumskonzept einher: Auf der Möglichkeit des sich Beteiligen und Interagierens durch »Knöpfe drücken« oder durch Beantworten von Fragen auf unterschiedlichem Niveau lag nun der Fo-

kus. Einfache Formen der Interaktion wurden auch im Museum »Mensch und Natur« erfolgreich umgesetzt. Unterstützt wurde diese Art des Lernens durch unterschiedliche Belohnungssysteme, die meist das Ziel verfolgten, die Motivation aufrechtzuerhalten.

»Biotopia«: neue Wege in der Museumspädagogik

Das seit vielen Jahren geplante »Biotopia« als Neugestaltung und Erweiterung des Museums »Mensch und Natur« in München-Nymphenburg verfolgt nun sehr hochgesteckte Ziele wie z. B. die »Rettung unseres Planeten«, die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller daran beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen. Neben einem Museum ist auch von einem Zukunftsforum die Rede. »Mit Neubau und saniertem Altbau erreicht das neue Museum eine Gesamtfläche von 13.000 qm. Die Ausstellungsfläche verdreifacht sich von derzeit 2.500 qm im Museum Mensch und Natur auf 7.000 qm in BIOTOPIA.«¹ Der Wettbewerb der Architekt*innen war zwar schon im Jahr 2014 abgeschlossen, doch der Neubau, der für 2022 geplant war, lässt auf sich

warten. Wohl aus Kostengründen wurde die Bauphase inzwischen auch in zwei Abschnitte unterteilt. Nach aktuellen Verlautbarungen eröffnet der erste Abschnitt im Jahre 2028.

Die Neukonzeption, die es bisher nur auf dem Papier gibt, klingt faszinierend: »Unser Planet ist schwer erkrankt: Klimakrise, Pandemien, Artensterben und Naturkatastrophen stellen uns vor enorme Herausforderungen, Weichenstellungen und Handlungszwänge. ... Wir suchen gemeinsam mit Wissenschaftler*innen, Bildungs- und Forschungseinrichtungen nach Lösungen, um unsere Welt für nachfolgende Generationen zu erhalten. Ziel ist es, von der Natur zu lernen und interdisziplinäre Ansätze zur Rettung unseres Planeten zu finden. ... BIOTOPIA verfolgt dabei ein weltweit einzigartiges Konzept: Es ist Museum und Zukunftsforum zugleich. Sprich, BIOTOPIA vernetzt den physischen Ort des Erlebens mit externen Partnern aus dem Bereich der Bio- und Umweltwissenschaften.«

Dies soll sich auch im Ausstellungskonzept widerspiegeln: Die Besucher*innen werden in sogenannten »Besucherlaboren und Observatorien« selbst Forschende und Teilnehmer*innen an lebensumspannenden Prozessen wie zum Beispiel »Flirten und

Fortpflanzen«. Sie beobachten das Phänomen an unterschiedlichen Lebewesen, setzen nach Möglichkeit Experimente an und verfolgen diese nach dem Museumsbesuch, zu Hause und online.

Ähnlich interessant und wirklich neu ist die Konzeption weiterer Lebensbereiche, die sich von der Darstellung von Einzelobjekten entfernt und das Übergeordnete, das für alle Lebewesen gilt, in den Blick nimmt. Die Themen, mit denen sich die Besucher*innen nach der Eröffnung von »Biotopia« befassen können:

- Bewegen und Wandern
- Essen und Trinken
- Bauen und Gestalten
- Schlafen und Träumen
- Kämpfen, Verteidigen und Kooperieren
- Wahrnehmen und Kommunizieren

Vier Mitmachlabore werden die Hauptausstellung ergänzen und ein praktisches Erkunden der genannten Themen ermöglichen: »Im Ostflügel des Neubaus befinden sich im 1. OG das Bioart und Design Studio, das Bio-Labor und das Neuro-Labor; das Ess-Studio (im Westen) liegt im Erdgeschoss, da sein Programm mit dem Gemüse- und Kräutergarten im Außenbereich verknüpft ist.«

Ein Garten im Glas, der ewig Garten bleibt

Bis zur Wiedereröffnung des Museums »Mensch und Natur« in München gibt es die Möglichkeit, im BIOTOPIA Lab im Botanischen Garten Mitmachangebote wie z. B. den »Ewigen Garten«, »Humus Sapiens« oder »Fungi for Future« zu besuchen.

Als Erzieher*innen machten wir mit unseren Hortkindern im Alter zwischen sieben und zehn Jahren einen Ausflug dorthin und die Kinder waren begeistert. Vor Ort konnten sie ein Ökosystem – einen »Ewigen Garten« – im Kleinformat anlegen. Kleinformat deshalb, weil das komplette Ökosystem des Gartens in einem Glas angelegt wurde und die Kinder dabei erfuhren, wie so ein System funktioniert. Der »Ewige Garten« besteht aus Erde, Pflanzen, Mikroorganismen, Luft und Wasser. In dieser kleinen Welt geht – vergleichbar mit dem Kreislauf auf unserer Erde – kein Tropfen

BIOTOPIA Lab – die Brücke zwischen alt und neu

Die 14 Jahre zwischen Abschluss des Wettbewerbs der Architekt*innen und Neueröffnung des ersten Biotopia-Abschnitts sind konzeptionell ebenso gut gefüllt: »Das BIOTOPIA Lab im Botanischen Garten München-Nymphenburg überbrückt die Zeit zwischen der Schließung des Museums Mensch und Natur und der Neueröffnung von BIOTOPIA und lädt als Interimsplattform dazu ein, zu experimentieren, zu staunen und BIOTOPIA kennenzulernen.« Verschiedene zusammengehörige Räume, einer mit einer kleinen Hörsaalstruktur, geben Einblick in den momentanen Stand der Planung und stellen den Besucher*innen betreute Mitmachlabore zur Verfügung.²

Wir warten gespannt auf die Biotopia-Fertigstellung! Neugierig sind wir auf die Antworten auf unsere Fragen: Wird der Bau als architektonische Umsetzung des Konzepts den hohen Ansprüchen gerecht werden? Werden sich die Besucher*innen anstecken und mitreißen lassen? Wird die propagierte Offenheit mit Gesprächs- und Diskussionsrunden von Bevölkerung und Wissenschaftler*innen angenommen werden? Wird das so drängende Ziel »Gemein-

sam nach Lösungen suchen, um unsere Welt für nachfolgende Generationen zu erhalten« erreicht?

Nachtrag: Nach Fertigstellung meines Artikels lese ich in der Süddeutschen Zeitung (SZ) vom 20. September, dass unter anderem nach langen finanz- und parteipolitischen Streitereien – auch innerhalb der CSU – »Biotopia« nun »Naturkundemuseum Bayern« heißen wird. Mit erweitertem Konzept, aber Streichung des kostspieligen Aquariums soll es zudem ein weiteres Forschungsmuseum der Leibniz-Gemeinschaft werden. Der neu gewählte bayerische Landtag soll sich mit allen Details befassen. Es bleibt also spannend.

von Wolfram Witte

Mitglied der DDS-Redaktion



Weitere Informationen:

BIOTOPIA Lab: biotopia.net/de/biotopia-lab
Biotopia Vision (2017): biotopia.net/images/download/VisionDoc_3.Aufl_DT_Web2.pdf

1 Alle Zitate sind in dem BIOTOPIA-Booklet mit Planungsstand 2021 zu finden. Download: biotopia.net/images/Projekt/BIOTOPIA_Booklet_Planungsstand_2021.pdf

Es lohnt sich auch, sich mit der architektonischen Umsetzung des Konzeptes, der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz auseinanderzusetzen, auch wenn diese im Moment nur auf dem Papier existieren.

2 Siehe dazu den folgenden Praxisbericht von Petra Nalenz.

Wasser verloren.

Hier konnten die Kinder nicht nur ihr Wissen aus dem HSU-Unterricht zum Wasserkreislauf einbringen. Sie waren auch sehr stolz auf ihre kleine Welt im Glas. Manche pflegen ihn noch heute. Sehr beeindruckt waren die Kinder insbesondere von der Information, dass der älteste »Ewige Garten« Anfang der sechziger Jahre angelegt wurde und immer noch existiert und gedeiht.

Auf der Homepage des BIOTOPIA Lab (biotopia.net) gibt es neben dem »Ewigen Garten« auch noch andere Versuche, die sowohl zu Hause als auch in der Schule und im Hort durchgeführt werden können.

von Petra Nalenz

Erzieherin in einem Hort in München

Mitglied der DDS-Redaktion



Mikroskopieren, kultivieren und fabrizieren: Im BIOTOPIA Lab kann jede*r Neugierige selbst spontan zum*r Forscher*in werden und z. B. einen eigenen Flaschengarten bauen. © BIOTOPIA – Naturkundemuseum Bayern, Fotograf: Andreas Heddergott

Zurückblicken, um vorwärts zu gehen

Provenienzforschung und koloniales Erbe von Museen



Der Tangué des »Lock Priso« aus Duala/Kamerun, um 1880
© Museum Fünf Kontinente, Foto: Nicolai Kästner

Mit Provenienzforschung blicken Museen in ihre eigene Vergangenheit zurück. In einem ethnologischen Museum steht besonders die Herkunft von Sammlungen aus der Kolonialzeit im Fokus. Der Blick zurück kann helfen, mit einer schwierigen Vergangenheit umzugehen: Koloniale Dinge im Museum unterstützen die kulturelle Vermittlung von Konfliktfeldern wie Kolonialismus und globale Ausbeutung. Transparenz und Verständigung etwa über Rückgaben ermöglichen neue, respektvolle Beziehungen zwischen Gesellschaften.

Das Interesse an den Kulturen der Welt bekam durch den europäischen Kolonialismus im 19. und 20. Jahrhundert einen starken Schub. Museen waren Drehscheiben der entstehenden Ethnologie. Zu einem guten Teil wurde die Art und Weise, wie man Kulturen untersuchte und interpretierte, um 1900 selbst kolonial: Koloniale Infrastruktur ermöglichte Forschungsreisen. Koloniale Militärs, Beamte, Händler, Missionare und Missionarinnen, gelegentlich auch reisende Forscherinnen, brachten Gegenstände, Daten und Beschreibungen nach Europa. Viele Ethnolog*innen trugen mit ihrem Wissen dazu bei, andere Gesellschaften zu beherrschen und auszubeuten.

Adolf Bastian, Gründer des Berliner Völkerkundemuseums, formulierte

1899: »Und eine genauere [völkerkundliche] Beschäftigung ist umso mehr angezeigt, weil mit ethnologischer Kenntnisnahme hochwichtigste vitale Interessen des Volkswohls (im Welthandel und Colonialpolitik) verknüpft stehen, um die jung heranwachsende Generation mit genügenden Lehrmitteln auszustatten für den in weit entlegenen Gegenden auszustreitenden Lebenskampf.«

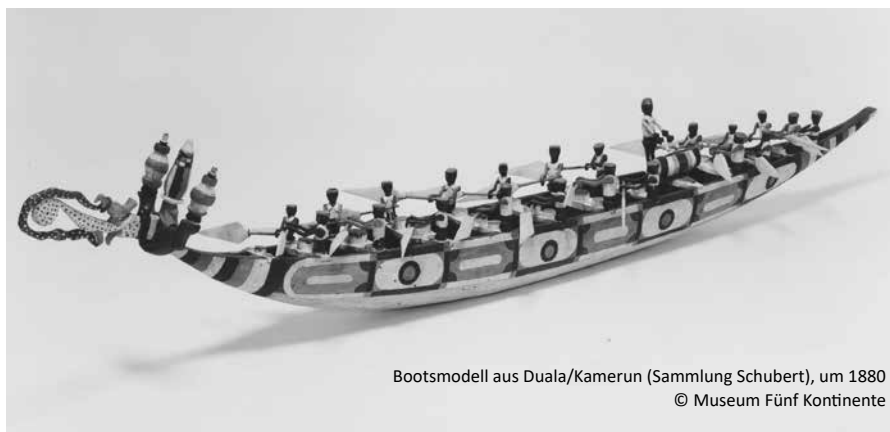
Ein Kunstwerk mit kolonialem Hintergrund ist in der Dauerausstellung »Subsahara-Afrika« des »Museums Fünf Kontinente« zu sehen. Der »Kameruner Schiffschnabel« oder Tangué kam 1885 nach München und wurde um 1900 als Trophäe aus der Zeit der Eroberung Kameruns ausgestellt. Tangués zierten die Boote von Oberhäuptern der Duala. Bis heute werden sie vor Ort zu spektakulären Bootsrennen eingesetzt. Seit 1998 ist der Tangué in München als »koloniales Raubgut« in der öffentlichen Diskussion. Recherchen, die sich auf Archivbestände, zeitgenössische Veröffentlichungen und Tagebuchnotizen stützen, bestätigen die Sicht von Nachfahr*innen der Beraubten, etwa die des Historikers Alexandre Prince Kum'a Ndumbe III: Der Tangué wurde von deutschen Marine-soldaten während einer gewaltsamen »Strafexpedition« gegen widerständige Gruppen der Kameruner Küstengesellschaft unter Führung Kum'a Mbape's geraubt. Zwar gab es Duala-Führer, die

mit den Deutschen kooperierten. An der betreffenden Militäraktion waren sie jedoch nicht maßgeblich beteiligt.

Koloniales Erbe schafft Verantwortung

Dem »Museum Fünf Kontinente« erwächst aus dem Kunstwerk eine besondere Verantwortung: Schließlich war es der spätere Direktor des Museums, Max Buchner (1846 - 1921), der es als bewaffneter Teilnehmer an der Militäraktion an sich nahm und nach München brachte. Buchner, der das Museum 20 Jahre lang führte, war es auch, der den Tangué als Illustration für rassistische Legitimationen des Kolonialismus nutzte. Der Tangué ist ein wichtiges Erinnerungsobjekt für die gewalttätige Geschichte, die Deutschland und Kamerun verbindet.

Provenienzforscher*innen fragen: Wer waren die Einliefernden und wie nahe standen sie kolonialer Herrschaft? Wie fand die Aneignung statt – mit Gewalt oder Gewaltandrohung? Gesah sie im Rahmen von kolonialen Kriegen, Militär- oder Polizeiaktionen? Wurden die Gegenstände später in Deutschland für koloniale Zwecke genutzt? Legitimierten sie zum Beispiel als Trophäen Eroberungen und illustrierten sie vermeintliche europäische Überlegenheit? Welche Bedeutung hatten sie für die Gesellschaften, aus denen sie kamen?



Bootsmodell aus Duala/Kamerun (Sammlung Schubert), um 1880
© Museum Fünf Kontinente

Waren sie Symbole für Macht, waren sie heilig und vielleicht auch geheim und nur Eingeweihten zugänglich?

Die Erkenntnisse können zu materieller Wiedergutmachung beitragen, wenn einzelne Bestände von Museen an die Nachfahr*innen einstiger Besitzer*innen zurückgegeben werden. Einen einklagbaren Rechtsanspruch auf Restitution gibt es bei derzeitiger Rechtslage meist nicht. Westliche Länder und Institutionen erkennen aber eine ethische Verpflichtung zur Rückgabe von gewaltsam angeeigneten Gegenständen aus ehemaligen Kolonien oder von menschlichen Überresten an.

Spurensuche in Archiven

Der erste Ansatzpunkt für Recherchen ist die Datenbank eines Museums. Hinzu kommen Überlieferungen im Haus (Eingangsbuch, Briefwechsel), historische Publikationen und Bestände in Archiven. Für die Interpretation ist das Wissen von Expert*innen und Nachkommen aus den Gesellschaften, aus denen die fraglichen Objekte stammen, zentral. Die Museumsdatenbank vermerkt oft nur wenige Hinweise, etwa den Namen des oder der Einliefernden. So etwa im Fall von »W. Schubert«. Dieser Name tauchte mehrfach mit Einlieferungen in großem zeitlichem Abstand (1889, 1891 und 1938) in der Datenbank des »Museums Fünf Kontinente« auf. Insgesamt summiert sich der Bestand, der mit dem Namen assoziiert ist, auf über 820 Objekte aus West- und Ostafrika, China, Japan und von Inseln Ozeaniens. Darunter sind viele Waffen, Alltagsgegenstände, und erneut prunkvolles Schiffszubehör von der Küste Kameruns. Aber war es überhaupt dieselbe Person, die im Abstand von fast 50 Jahren so viele Objekte übergab? Und wenn ja, wer war W. Schubert und wie gelangten die

Gegenstände in seinen oder – falls es eine Frau war – ihren Besitz?

Eine erste Antwort liegt im Archiv des »Museums Fünf Kontinente«. Schon einmal hatten Museumsmitarbeiter*innen Provenienzforschung betrieben. Sie hatten Schubert 1938, fast 50 Jahre nach seiner ersten Lieferung, nach den Hintergründen seines Sammelns gefragt. In seiner Antwort berichtete Wilhelm Schubert, mittlerweile pensionierter Generalarzt der Marine, von frühen Reisen auf den Kanonenbooten »Möwe« und »Alexandrine« nach Afrika, Asien und Ozeanien. Als Schiffsarzt war er Teilnehmer an gewalttätigen Militäraktionen, u. a. bei der Kolonisierung Kameruns 1884. Für Schubert waren dies Heldentaten, an die er sich mit Stolz erinnerte. Die Sammlung illustrierte für ihn seinen persönlichen Beitrag zu deutscher Weltmachtspolitik. Dies wurde honoriert. Für seine Schenkungen an das Museum erhielt er 1889 den bayerischen Verdienstorden und wurde vom Prinzregenten Luitpold zum Abendessen eingeladen. Die Forschungen zu Schubert sind noch nicht zu Ende. Womöglich liefern Personalakten oder die Akten zu seinen Einsatzschiffen im Militärarchiv Freiburg weitere Hinweise. Idealerweise ist eine Kooperation mit Partner*innen aus den Herkunftsgesellschaften möglich.

Bildungsarbeit statt betroffenen Schweigens

Der Bezugsrahmen, durch den wir auf die Kolonialzeit blicken, ist heute ein anderer. Der Deutsche Museumsbund formulierte 2021: »Für ein faires und gleichberechtigtes Miteinander ist eine Aufarbeitung der kolonialen Systeme der Vergangenheit unabdingbar.«

Im Eckpunktepapier vom 13. März 2019 des Staatsministeriums für Kultur, des Auswärtigen Amtes, der Kultusmi-

nisterkonferenz und der kommunalen Spitzenverbände heißt es: »Wir fordern die kulturbewahrenden Einrichtungen und wissenschaftlichen Institutionen dazu auf, die Erwerbsumstände von Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten transparent darzustellen und angemessene Formate für eine zielgruppengerechte Vermittlung der in diesem Zusammenhang relevanten Sachverhalte, Fragestellungen und Lösungsansätze zu entwickeln.«

Museen, die die Welt in ihrer kulturellen Vielfalt abbilden, sind im Umbruch. Postkoloniale Bewegungen in Europa und in den Ländern des Globalen Südens fordern das Ende der europäischen Zentralperspektive auf die Kulturen der Welt. Koloniales Erbe, Restitution oder Dekolonisierung sind Teil einer politisch-kulturellen Debatte, der sich Museen heute stellen. Sammlungen verlieren nicht ihren Wert. Im Gegenteil: Sie können zur Bildungsarbeit und Kulturvermittlung beitragen und zum Anlass einer fruchtbaren Arbeit mit Vergangenheit werden.

Das »Museum Fünf Kontinente« bietet Führungen und Workshops für alle Schularten zu einer Vielzahl ethnologischer Themen aus allen Weltregionen an. Studierenden und Schüler*innen höherer Jahrgangsstufen gibt das Museum in Führungen Einblicke in die Praxis der Provenienzforschung. Die »Scherman Lectures«, die das Museum mehrmals im Jahr veranstaltet, geben einer breiten Öffentlichkeit Gelegenheit, mit Expert*innen über die Herkunft von Kunstwerken und Sammlungen im Museum zu sprechen.

Laufend werden zudem Erkenntnisse zu Sammler*innen und Herkünften von Objekten in die öffentlich zugängliche »Sammlung Online«¹ eingebracht. Denn erst wenn die kolonialen Hintergründe von Objekten sichtbar sind, können die Nachfahr*innen und Nachfolgestaaten ehemaliger Kolonien ihre Rückgabe einfordern.

von Richard Hölzl

habilitierter Historiker und
Provenienzforscher am
Museum Fünf Kontinente,
München

© Museum Fünf Kontinente
Foto: Nicolai Kästner.



1 onlinedatenbank-museum-fuenf-kontinente.de

Das Schulmuseum in Lohr zeigt Bemerkenswertes zur Geschichte der Schule



Schulzimmer in der Kaiserzeit
Foto: Schulmuseum Lohr am Main

Seit über 30 Jahren besteht das Schulmuseum in Lohr. Unzählige Schulklassen nahezu aller Altersstufen, aber auch zahlreiche Schulkollegien sowie andere Gruppen und Einzelbesucher*innen haben es seitdem besucht. Sie fanden und finden dort ein Museum mit einem besonderen, einem historisch-politischen Konzept vor, welches eine Fülle von Möglichkeiten im Sinne der Museumspädagogik bietet.¹

Das Schulmuseum enthält auf 350 m² Ausstellungsfläche 3.000 Exponate aus dem 17. bis 20. Jahrhundert.² Schwerpunkte sind auf jeweils einer eigenen Etage die »Kaiserzeit« (1871-1918) und das »Dritte Reich« beziehungsweise die Nazizeit (1933-1945). Kern jeder Etage ist ein vollständig eingerichtetes typisches Klassenzimmer. Die Klassenzimmer sind strukturell gleich aufgebaut, damit die Besucher*innen Ähnlichkeiten und Unterschiede leichter feststellen können. So hing dort, wo in der Zeit der Monarchie das Kruzifix angebracht war, in der Nazizeit die wöchentlich wechselnde »Wochenparole«. Wo sich in der »Kaiserzeit« das Religionszimmer befand, war in der Nazizeit das Zimmer der Hitlerjugend. Im Bereich über die Monarchie bis 1918 sind außerdem ein Schulkarzer und das Wohnzimmer eines damals in ziemlich ärmlichen

Verhältnissen lebenden Lehrers zu sehen.

Unterrichtsbeispiele aus zwei Jahrhunderten

Für Schulklassen halten Mitarbeiter*innen Schulstunden im jeweiligen historischen Kontext ab, für die Jüngeren im Teil über die Monarchie, für die Älteren vorwiegend im Bereich über die

Nazizeit. Bei meinem Besuch im Schulmuseum fand z. B. für eine dritte Klasse im Schulzimmer der »Kaiserzeit« gerade eine Schreibstunde statt. Dabei ging es nicht nur um das Kennenlernen und Ausprobieren der altdeutschen Schrift mit Griffel und Schiefertafel, sondern auch um das Erfahren der damaligen Disziplin, welche die Untertanenmentalität und militaristische Ausrichtung einbläute.



Bei einer Wortmeldung musste während der Kaiserzeit der Unterarm mit Hand und Finger im rechten Winkel zum Oberarm wie ein Bajonett strikt nach oben weisen.
Foto: Wolfgang Häberle

Für etwas ältere Schüler*innen wird im Klassenzimmer aus der Nazizeit z. B. anhand einer »Rechenstunde« veranschaulicht, wie Menschenverachtung von klein auf in die Einstellungen und Handlungen der Kinder übergehen sollte. Als Ausgangspunkt dient die scheinbar bloße Rechenaufgabe: »Jährliche Ausgaben für Erbkrankte 1.206 Mill. RM. Rechne, wie viele Arbeiterwohnungen dafür gebaut werden können, wenn eine 6.000 RM kostet!« Davon ausgehend wird dann aufgezeigt, welches biologistische Weltbild dahintersteht und wie dieses mit dem rassistischen und antisemitischen in Einklang gebracht wurde.

Das Schulmuseum in Lohr verfügt über einen umfangreichen Bestand von Schulwandbildern aus der Zeit von etwa 1870 bis 1980, darunter auch solche zum Thema »Europa«. Daran lässt sich auch zeigen, wie sich das eurozentrische Weltbild von der angeblichen kulturellen Überlegenheit der Europäer*innen und der scheinbaren Rechtmäßigkeit ihrer globalen Vormachtstellung entwickelte, so etwa auf der Wandtafel über die »Menschenrassen« aus dem Jahr 1902, die sich in der ständigen Ausstellung des Schulmuseums befindet.

Stärken der Museumspädagogik am Beispiel des Schulmuseums

Was sind nun die Stärken eines Museumsbesuchs, z. B. des Schulmuseums, gegenüber dem Zeigen eines Films im Unterricht?

- Anschaulichkeit: Ausgestellt werden nicht nur Bilder von Dingen, sondern viele Dinge selbst, und zwar im Original, z. B. ein »Sammelwagen« des NS-»Winterhilfswerks«. Besonders die beiden mit Originalen ausgestatteten Klassenzimmer versetzen die Besucher*innen in die Atmosphäre der jeweiligen Zeit.
- Der lokale Bezug führt z. B. zu der Frage: Wie war das denn damals in Lohr während der NS-»Gleichschaltung« des Orts?
- Historische und politische Erkenntnisse und Schlussfolgerungen werden nicht aufgedrängt. Kommentierungen erfolgen knapp, immer wieder unter Einbeziehung von bezeichnenden Originaltexten. Klar ist, dass der Besuch mit Schul-

klassen gründlich vorbereitet werden sollte, eventuell sollte dieser auch mit Recherche- und Erkundungsaufträgen verbunden werden. Eine Führung ist in vielen Fällen sicherlich auch hilfreich. Für die selbstständige Erforschung des Angebots des Schulmuseums sollte allerdings auch dann genügend Raum bleiben.

Wichtige Rolle von Sonderausstellungen

Themen der Dauerausstellung werden mittels Sonderausstellungen vertieft, wobei dabei immer wieder auch die mehrheitlich konservativ-reaktionäre Rolle der Lehrer*innen, ihrer Organisationen und Zeitschriften beleuchtet wird. Einige Beispiele für Sonderausstellungen:

- »Das hässliche Treiben der Antisemiten« in der Kaiserzeit
- »Lieb Vaterland magst ruhig sein.« Wehrerziehung vor dem 1. Weltkrieg
- »Meine Feder wird' zur Lanze!« Erziehung zum Krieg 1914-1918
- »Bitte gedenket unserer Soldaten im Felde« – Kinder als Rotkreuzhelfer im 1. Weltkrieg
- »Der Afrikaner im Kinderbuch«
- »Wie eine Stadt gleichgeschaltet wurde – Lohr a. Main im Jahr 1933«
- »Im Schatten des Hakenkreuzes – Die Kinderwelt im Dritten Reich«
- »Vom Struwwelpeter zum Skinhead-Peter – Der Struwwelpeter: Kinderbuch und Zeitspiegel 1845 – 2005«
- Vom Naturkundeunterricht zu »Fridays for Future«³

Insgesamt zeigen die Dauerausstellung und die meisten Sonderausstellungen anhand der Schulentwicklung der dargestellten Zeiträume sehr deutlich, in welchem hohem Maß die Nazis auf das zurückgreifen beziehungsweise auf dem aufbauen konnten, was bereits während der Monarchie vor 1918 entstand: Militarismus, Nationalismus, Rassismus und Judenfeindschaft.

Das Schulmuseum zeigt außerdem eindrucksvoll die schulischen Vorbereitungen der Kinder und Jugendlichen auf den Krieg in den Jahren vor 1914. Das gibt auch Anlass zum Nachdenken, was es heißt, wenn heute wieder Militär, nämlich die Bundeswehr, in den Schulen zunehmend präsent ist und unter Leitung von Jugendoffizier*innen

der Bundeswehr »Strategiespiele« mit militärischen Implikationen wie POL&IS als Projekte durchgeführt werden.



»Der kleine Generalstab« im Klassenzimmer – eine Werbekarte des Deutschen Schulvereins – zeigt, wie Kinder in der Schule auf den Ersten Weltkrieg vorbereitet wurden.
Foto: Ulrich Prantl

Das Schulmuseum in Lohr ist ein guter Lernort für Schulklassen. Dessen Besuch kann aber auch für Lehrkräfte beziehungsweise Kollegien ein Baustein sein, um als Fortbildungsveranstaltung Inhaltliches zu erarbeiten und auch Materialien für den Unterricht zu erstellen. Besonders die Materialien der Sonderausstellungen können dabei in ihrer Anschaulichkeit und Kompaktheit eine Hilfe sein.

Der Besuch des Schulmuseums fördert aber auch die nötige kritische Reflexion und Diskussion über die Einrichtung »Schule« in ihrer geschichtlichen Entwicklung und nicht zuletzt über das eigene Rollenverständnis als Lehrkraft.⁴



von Wolfgang Häberle
Mitglied der DDS-Redaktion

1 Ich bedanke mich bei Herrn Stenger, dem Begründer und Leiter des Schulmuseums, für die Begleitung bei meinem Museumsbesuch, Herrn Hegel (in seiner Rolle als Lehrer zur Zeit der Monarchie) sowie den anwesenden Lehrkräften und Schüler*innen einer 3. Klasse aus Hanau, dass ich bei einer historischen Schulstunde dabei sein durfte.
2 Leider hat das Museum keinen barrierefreien Zugang.
3 Diese und weitere Sonderausstellungen und das dazugehörige Bild- und Textmaterial sind im Internet frei zugänglich: ernst-huber.de/lohr/schul.htm
4 Informationen zum Museum: lohr.de/schulmuseum

Zum Geburtstag von Rolf Eckart: 90 Jahre und kein bisschen leise

Im ablaufenden Jahr hat es ein wichtiges Ereignis gegeben: Rolf Eckart wurde neunzig Jahre alt. Die Überschreitung dieser Altersgrenze ist heutzutage für sich besehen gar nicht so bemerkenswert. Bei Rolf Eckart aber eben doch: Wer ihn vor 50 Jahren erlebte, als er für vier Jahre GEW-Landesvorsitzender wurde, musste merken, dass die schonungslose Art, wie er mit seinen Kräften umging, ihren Tribut forderte und ihn relativ häufig erkranken ließ.

Erst der Verzicht auf eine weitere Kandidatur nach nur zwei Amtsperioden brachte die Wende: Die von der GEW ausgesogene körperliche Kraft kehrte zurück, er schien jünger und jünger zu werden, auch nach der Pensionierung. Seine Tage verbringt er jetzt und nach wie vor am Schreibtisch. Er liest unübersehbar viele Artikel zur Gesellschafts- und Friedenspolitik, insbesondere zum Israel-Palästina-Konflikt, wertet sie aus und gewichtet sie und teilt die wichtigsten per Newsletter mit einem großen politischen Freund*innenkreis. Irgendwelchen Geburtstagsfeierlichkeiten ist er aus dem Weg gegangen und hat den runden Geburtstag lieber mit dem Anstieg auf die Tiroler Reiterspitze (2.347 m) verbracht.

Wir sehen: keine sehr typische Gewerkschaftskarriere, eher eine außergewöhnliche. Aber Rolf spielte als unser Vorsitzender ja eben auch eine sehr außergewöhnliche Rolle. Zwar ist der Spruch »Männer machen Geschichte« längst widerlegt; aber man kann getrost sagen, dass ohne ihn die bayerische GEW heute ein ganz und gar anderes Gesicht hätte.

Rolf Eckart war vor nunmehr 50 Jahren die treibende und prägende Kraft beim rasanten Umschwung in der GEW

Bayern; damals entschied sie sich, die Rolle eines zwar am Kindeswohl orientierten, aber eher betulichen Pädagog*innenvereins abzustreifen und stattdessen ihre Aufgabe als Gewerkschaft offensiv anzugehen, als Teil des DGB sowohl den GEW-Mitgliederinteressen als auch gleichzeitig denen der Mitglieder anderer Gewerkschaften, also aller Eltern, verpflichtet. Dieser Schritt war nicht selbstverständlich, sondern hing wesentlich davon ab, ob und wie die Pädagog*innen-Gewerkschaft auf die Herausforderungen der 68er-Jahre reagierte. Die 68er-Generation suchte Pfade für den »Marsch durch die Institutionen«, und hier war es Rolf, der solche Pfade in die GEW legte, als Identifikationsfigur für diejenigen, die von gesellschaftlichen Verbesserungen nicht nur träumen, sondern für sie praktisch handeln wollen.

Es ging allerdings bei dieser Transformation nicht nur um ideologische Fragen, sondern auch um die Durchsetzung innergewerkschaftlicher Demokratie. Unsere Ziele für neue Strukturen der gewerkschaftlichen Arbeit in der GEW Bayern: Transparenz, Teilorientierung, Einheit von gesellschaftlicher Analyse und gewerkschaftlicher Arbeit. Der Kampf gegen strukturelle Defizite unserer Gewerkschaft war äußerst konfliktträchtig, erforderte hohe Intellektualität und Überzeugungskraft der Argumentation einerseits und andererseits eine penible Genauigkeit der Organisationsarbeit. Beides war notwendige Voraussetzung für unseren Erfolg – ohne entsprechendes Selbstbewusstsein (»Wir haben nicht nur den größeren Durchblick, sondern arbeiten auch besser«) hätten



Rolf Eckart (links) in seinem Element. Das Gestalten der Prozesse war ihm wichtig. Neben ihm sein Nachfolger Heinz Putzhammer.

sich die Erfolge nicht eingestellt, und Motor sowie Garant dafür war immer wieder Rolf.

Überflüssig zu sagen, dass Rolf dabei nie als Einzelkämpfer agierte: Er hat es stets verstanden, auf den verschiedenen Ebenen seiner Vorstandschaften (Bundesfachgruppe Gymnasien, Bezirksverband Oberbayern und Landesverband Bayern) schlagkräftige Teams von Mitstreiterinnen und -streitern um sich zu sammeln. Ich hatte das große Glück, zu einem solchen Team zu gehören. Das war eine wunderbare Zeit, aber, ehrlich gesagt, auch kein Honigschlecken. Rolf nahm jederzeit seine Führungsrolle wahr, mit Scharfsinn und Tatkraft; und, wenn es erforderlich war, mit sanft vorgetragener, aber inhaltlich strenger Kritik. Ich weiß nicht, ob es zu verhindern gewesen wäre, dass sich zwischen ihm und uns ein Verhältnis wie zwischen Meister und Gesell*innen herstellte. Ich weiß auch nicht, ob es uns in den nun dazwischenliegenden Jahrzehnten wirklich gelungen ist, dieses Verhältnis in ein solches auf Augenhöhe umzuformen. Rolf wünscht sich das sicher sehr, ich auch, aber ich schäme mich nicht, falls wir daran noch arbeiten müssen.

von
Wolfram Bundesmann

Landesgeschäftsführer der
GEW Bayern (1973 - 2008)



Qualität geht nur mit Qualifikation

Im September 2023 fand in Berlin die Fachtagung »Qualifikation – Erzieher*innen-Ausbildung zwischen pädagogischer Praxis und Berufsbildungspolitik« statt. Organisiert und durchgeführt wurde sie von der GEW. Doreen Siebernik, GEW-Vorstandsmitglied für Jugendhilfe und Sozialarbeit, begrüßte in ihren Eingangsworten neben anderen auch Katharina Günther-Wünsch, Präsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK), mit den Worten: »Qualität geht nur mit guter Qualifikation.« Die Expertinnen und Experten des Alltags müssten gehört werden. Die GEW wolle mit der KMK ins Gespräch kommen und wünsche sich, dass diese die Türen öffne. Günther-Wünsch antwortete, dass sie »die gereichte Hand gern ergreifen« würde. Erzieherinnen und Erzieher seien die Basis der frühen Bildung, ohne die es nicht ginge. Sie bat darum, ihr die Ergebnisse der Tagung zukommen zu lassen, um sie in der erstmaligen gemeinsamen Konferenz der KMK und Jugend-Familienministerkonferenz (JFMK) einbringen zu können.

Im Laufe der Tagung referierten Prof. Dr. Kirsten Fuchs-Rechlin von der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte und Maria-Theresia Münch, wissenschaftliche Referentin im Deutschen Verein e. V., zu der Ausgangslage in der Qualifizierung und der Durchlässigkeit einer zeitgemäßen Qualifikation. Diese Ausführungen ergänzten Anne Priebsch, Schulleiterin der Anne-Freud-Schule Berlin, und Anja Fischer, Mitglied im Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der



GEW-Kolleg*innen im Hauptvorstand Doreen Siebernik und Ralf Becker neben Katharina Günther-Wünsch (KMK) und Anne Priebsch (Schulleiterin) am Rande der Tagung zur Qualifikation in der Erzieher*innenausbildung (v. l. n. r.)

öffentlichen und freien, nicht konfessionell gebundenen Ausbildungsstätten für Erzieher*innen e. V. (BöfAE), mit ihren Beiträgen »Qualifikation mit Qualität – Was braucht die Praxis?« und »Fachschulen stärken – Qualifikation gestalten«.

Es waren sich letztlich alle einig, dass übereilte Kurzausbildungen mit neuen Berufsbezeichnungen, die losgelöst von den Fachschulen stattfinden, nicht zum Ziel führen. Formate für Quereinsteiger*innen und Möglichkeiten der Ausbildungsverkürzungen sind zwar wichtig und es gäbe dafür bereits Fachschulen. Bei allen Qualifizierungsfragen zum*r Erzieher*in solle aber unbedingt am Qualitätsstandard des DQR-/EQR-Niveaus 6 festgehalten werden – damit es eben nicht zur einer Dequalifizierung des Berufsstandes kommt. Zusätzlich müssten auch im Lehrbetrieb an den Fachschulen Möglichkeiten für einen Quereinstieg geschaffen werden, um auch dort dem Lehrer*innenmangel zu begegnen – dies wäre insbesondere für den Praxisunterricht und die praxisbegleitenden Fächer auch gut umzusetzen.

Die auf der Tagung gesammelten Erkenntnisse fließen in die Grundsatzpapiere der GEW »Ausbildung der Erzieher*innen zukunftsfähig gestalten – Perspektiven öffnen!« und »GEW wirkt! Pakt für die Berufsbildenden Schulen kommt!« ein.

von Hilger Uhlenbrock

Vier Jahre Tarifvertrag an den Privaten Schulen Breitschaft

Sage und schreibe vier Jahre ist es jetzt her, dass die Beschäftigten und der Betriebsrat mit dem Arbeitgeber der Privaten Schulen Breitschaft als erste Privatschule in Bayern einen Tarifvertrag schritten und ausgehandelt haben. Um daran zu erinnern, lud der Kreisvorstand der GEW Regensburg die Mitarbeiter*innen der Privaten Schulen Breitschaft am 11. Juli 2023 zu einer gemeinsamen Feier dieses fröhlichen Ereignisses ein.

Dabei war der Weg zum Tarifvertrag oft steinig. Neben Geduld und Hingabe erforderte er vor allem einen starken Zusammenhalt der Breitschaftler*innen. Insbesondere zu Beginn der Verhandlungen, als sich die Arbeitgeberseite noch uninteressiert zeigte. Gleichzeitig setzte sie aber auch die leider sehr üblichen Taktiken ein: Sie versuchte, die Kolleg*innen zu spalten, hinzuhalten und als egoistische Menschen darzustellen, denen nur ihr eigener Gehaltszettel, nicht aber die Erziehung der Kinder und Jugendlichen oder gar der Erhalt der Schule am Herzen liegen würde.

Darauf waren wir zwar nicht wirklich vorbereitet, doch wir zogen es zum Wohle der ganzen Schule durch; unermüdlich unterstützt von Anton Salzbrunn und insbesondere von Erwin Denzler. Am Anfang lehnten der Privatschulverband und die Schuleigentümerinnen Tarifverhandlungen strikt ab. Um dies zu ändern, verabredeten wir mit Unterstützung der GEW Regensburg sowie den anderen Mitgliedsgegewerkschaften des DGB im Herbst 2016 einen einstündigen Warnstreik, der die Geschäftsführung umdenken ließ, sodass sie nun sogar gegen den Willen des Privatschulverbands in Tarifverhandlungen eintrat.

Dabei ging man – typisch Breitschaft – einen besonderen Weg: Alle Details wurden zwischen der Geschäftsleitung und den Vertreter*innen der Angestellten in mühevoller Kleinarbeit Paragraf für Paragraf verhandelt und danach zur Überprüfung und Genehmigung an die GEW weitergeleitet. So entstand nach einer über zweijährigen Arbeit der erste Haustarifvertrag einer Privatschule in Bayern, der letztendlich zum 1. Januar 2019 in Kraft trat.

Wir alle sind zu Recht stolz auf das Ergebnis und hoffen auf möglichst viele Nachahmer*innen. Denn ein Tarifvertrag bedeutet nicht das Ende einer Schule, sondern ist ein Ausdruck von Wertschätzung gegenüber unserer Arbeit und sorgt dafür, dass wir uns auf unsere Kernaufgaben konzentrieren können. Auch deshalb wertet unser jetziger Geschäftsführer unseren Tarifvertrag als wichtiges Kriterium für neue Kolleg*innen, sich für unsere Schulen zu entscheiden. Zudem sorgt er für klare Verhältnisse. Er trägt bei der Breitschaft entscheidend zu einem ausgezeichneten Arbeitsklima ohne Neid und Argwohn bei.

Nochmals herzlichsten Dank an alle, die den Tarifvertrag möglich machten, und an die GEW Regensburg für die würdige Feier. Wir hoffen noch viele Jubiläen dieser Art begehen zu können.

von Alexander Fischer

Mitglied des BR der Privaten Schulen Breitschaft und des KV der GEW Regensburg

Unterstützt die Petition »Guter Lohn für gute Arbeit in der Schule!«

Lehrkräfte an Grund- und Mittelschulen hatten in diesem Jahr Grund zur Freude. Die Forderung nach A 13 wird endlich umgesetzt – wenn auch nur stufenweise und über die nächsten Jahre verteilt. Doch Fach- und Förderlehrkräfte, die auch an Schulen arbeiten, profitieren davon nicht, obwohl sie es längst verdient hätten.

Die GEW Bayern fordert mithilfe der Petition »Guter Lohn für gute Arbeit in der Schule!«, die an den bayerischen Landtag gerichtet ist, ein höheres Einstiegsgehalt für Fachlehrkräfte und Förderlehrer*innen der Grund-, Mittel-, Berufs-, Real- und Förderschulen. Konkret muss ihre Einstiegsentgeltgruppe bzw. Eingangsbesoldung sofort um eine Entgeltgruppe angehoben werden. Auch die Beförderungsmöglichkeiten müssen entsprechend angepasst werden. Darüber hinaus muss das Deputat der Fachlehrkräfte an das Stundenmaß der wissenschaftlich ausgebildeten Lehrkräfte angeglichen werden, da sie aufgrund der bisherigen hohen Wochenpflichtzeit enorm belastet sind.

Bitte schließt euch der Petition »Guter Lohn für gute Arbeit in der Schule!« an. Unterschreibt sie und verbreitet sie in euren Bildungseinrichtungen.

Link zur Petition: openpetition.de/petition/online/guter-lohn-fuer-gute-arbeit-in-der-schule

Zur Petition führt auch der nebenstehende QR-Code.

Auf der Webseite findet ihr rechts unten auch einen Abrisszettel zur Petition »Guter Lohn für gute Arbeit in der Schule!«, den ihr ausgedruckt zur Erinnerung euren Kolleg*innen geben könnt.



Eure GEW Bayern

DIE GELBE HAND WETTBEWERB 2023/24



WWW.GELBEHAND.DE/WETTBEWERB

Der 17. Wettbewerb »Die Gelbe Hand« startet!

Berufsschüler*innen, Auszubildende und die Gewerkschaftsjugend sind aufgerufen, am Wettbewerb teilzunehmen und ein Zeichen für Vielfalt und Solidarität, gegen Rassismus und Rechtsextremismus zu setzen.

Einsendeschluss für die Wettbewerbsbeiträge ist der 14. Januar 2024. Gesucht werden Beiträge, die in den Jahren 2022 und 2023 entstanden sind. Die Darstellungsform ist frei.

Zur Ausschreibung: gelbehand.de/setz-ein-zeichen/wettbewerb-aktuell



Der LesePeter ist eine Auszeichnung der Arbeitsgemeinschaft Jugendliteratur und Medien (AJuM) der GEW für ein herausragendes aktuelles Buch der Kinder- und Jugendliteratur. Die ausführliche Rezension (mit pädagogischen Hinweisen) gibt es unter AJuM.de (Datenbank) oder unter LesePeter.de.

Im November 2023 erhält den LesePeter das Sachbuch

Tom Adams und Yas Imamura

Unheimlich krasse Geheimnisse

E. A. Seemanns Bilderbande • Leipzig 2023
96 S. • 24,00 EUR • ab 10 Jahre
ISBN 978-3-865024961

In »Unheimlich krasse Geheimnisse« wird spannenden Rätseln, die die Menschen früher wie heute noch beschäftigen, auf den Grund gegangen. Gespenstisch, mystisch und gruselig, aber vor allem spannend – dieses Buch lässt keine Rätsel aus! Mit verschwundenen Menschen oder Orten, unerklärlichen Naturphänomenen und Kreaturen, Besuchern aus dem All, rätselhaften Schriften oder Geisterschiffen beginnt die Reise in eine außergewöhnliche und faszinierende Welt aus Mythen und unerklärlichen Ereignissen.

GEW und Medien –

Pressemitteilungen der GEW Bayern im September 2023

- Einladung zur Pressekonferenz »Bildungswende jetzt!« – PM 37 v. 12.9.2023
- Bündnis »Bildungswende jetzt!« Bayern. DGB Bayern – ver.di Bayern – ESFA Bayern – GEW Bayern: Das Bildungssystem steckt in einer tiefen Krise. Das Bündnis BILDUNGS-WENDE JETZT! stößt eine bundesweite Protestwelle an: Aufruf für den 23. September zu Demonstrationen in 29 Städten, auch in München, Erlangen und Würzburg – PM 38 v. 19.9.2023
- GEW Bayern startet Petition für Fach- und Förderlehrkräfte – PM 39 v. 28.9.2023

Alle Pressemitteilungen der GEW Bayern sind hier zu finden: gew-bayern.de



Von hier an geht es aufwärts!

Hier erwarten Sie ein intensives und individuell ausgerichtetes Psychotherapieangebot, ein erstklassiges Krisenmanagement, kreative Förderung ihres Potentials, viele erlebnisintensive Erfahrungen und erfreuliche Rahmenbedingungen (moderne Einzelzimmer, Genießer-Küche, wunderbare Umgebung). Wir behandeln die gängigen Indikationen wie Depressionen, Burn-Out, Ängste, psychosomatische Erkrankungen.

Kostenübernahme: Private Krankenversicherungen / Beihilfe

Info-Tel.: 07221 / 39 39 30

Gunzenbachstr. 8
76530 **Baden-Baden**

www.leisberg-klinik.de

Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ... Treffpunkt GEW ...

Diese Übersicht wird ständig aktualisiert, entsprechende Hinweise bitte an die DDS-Redaktion: Dorothea.Weniger@gew-bayern.de

Diese Liste der GEW-Kontakte füllt sich. Weil der Platz hier begrenzt ist, haben wir den Hinweis, dass Termine nach Vereinbarung stattfinden und deshalb abgefragt werden müssen, durch ein Sternchen (*) ersetzt.

Altötting Treffen nach Vereinbarung. *

Kontakt: Karin Ebensperger, karinebensperger@gmx.de

Ansbach Pädagogischer Stammtisch in regelmäßigen Abständen, Termine dazu und weitere Informationen: www.gew-ansbach.de
Kontakt: Günther Schmidt-Falck, ☎ 09802 953142, gew.kvansbach@gmail.com

Aschaffenburg/Miltenberg * Kontakt: Monika Hartl, ☎ 06021 4433609
Mobil: 01520 8886351, monika.hartl@gew.bayern

Augsburg * Kontakt für Lehrkräfte: Katrin Fischer, vertretung@gew-augsburg.de, mobil: 0176 45506534
HSG-Treffen mittwochs, 18.00 Uhr, GEW-Büro, Schaezlerstraße 13 ½, Augsburg

Bad Tölz/Wolfratshausen

Stammtisch 2. Mittwoch im Monat (Geretsried od. Bad Tölz) 20.00 Uhr
Kontakt: Gisa Pfner-Reichelt, ☎ 08171 909344 oder 0152 07507711

Bamberg Treffen jeden dritten Donnerstag im Monat im »Café Luitpold«, 19.00 Uhr
Kontakt: ☎ 0177 850273, hendrik.torner@gew.bayern
aktuelle Infos auf Facebook oder Instagram unter gew_bamberg

Bayreuth/Kulmbach Treffen jeden 3. Donnerstag im Monat (außer Ferien), 19.00 Uhr, Gaststätte »Plektrum«, Bayreuth, Moritzhöfen 29
Kontakt: kv.bayreuth-kulmbach@gew.bayern

Coburg Nächstes Treffen wird per Mail angekündigt
Kontakt: Jürgen Behling, kv-cokclif@gew.bayern

Erding Stammtisch jeden dritten Donnerstag des Monats (außer Ferien) 19.30 Uhr beim Wirt in Riedersheim
Kontakt: Heidi Oberhofer-Franz, heidi.oberhofer-franz@gew.bayern

Erlangen jeden Montag Sprechstunden von 17.00-18.00 Uhr (nur telefonisch), Arbeitslosenberatung: jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 18.00 - 19.00 Uhr (nur telefonisch), Friedrichstr. 7,
Kontakt: ☎ 09131 2065462, info@gew-erlangen.de, www.gew-erlangen.de

Forchheim jeden 2. Donnerstag im Monat, 19.30 Uhr
Vogelgässler, Vogelstr. 16
Kontakt: Andreas Hartmann, ☎ 09191 702432, andihartmann@web.de

Freising * Kontakt: Tina Buchberger, ☎ 0160 95908582

Fürstenfeldbruck/Dachau * Kontakt: Margot Simoneit
☎ 08141 539154, margot.simoneit@gew.bayern

Hof-Wunsiedel Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, abwechselnd in Hof bzw. Selb, Ort und Termin: www.gew-oberfranken.de
Kontakt: Karlheinz Edelmann, ☎ 09281 93921, edekarl@yahoo.de

Ingolstadt/Eichstätt/Neuburg/Donau
Kontakt: Andrea.Oberhofer@gew.bayern

Kempten/Oberallgäu
Kontakt: schwaben@gew.bayern

Landshut/Westliches Niederbayern * Offenes Treffen jeden 2. Donnerstag im Monat, 18.30-20.00 Uhr, Café International, Am Orbankai 4, Landshut
Kontakt: Markus Weinberger, landshut-westliches-niederbayern@gew.bayern

Lindau * Kontakt: Gerold Maier, ☎ 08381 5183 • gew-gerold@web.de

Main-Spessart * Kontakt: Elfriede Jakob-Komianos, ☎ 09352 5768
oder Wolfgang Tröster, ☎ 09353 8181

Memmingen/Unterallgäu * Kontakt: Ute Haid, ☎ 0171 4244756,
gew-unterallgaeu@gmx.de

Mittelfranken Sprechstunde am Dienstag 14.00-15.00 Uhr,
Luisenstr. 2, 90762 Fürth
Kontakt: ☎ 0911 6589010, mittelfranken@gew.bayern

München Fachgruppe Berufliche Schulen *
Kontakt: Joe Lammers, ☎ 089 3088243

München Fachgruppe Grund- und Mittelschulen
Termine: gew-muenchen.de
Ansprechpartnerin: Christiane Wagner, christiane.wagner@gew.bayern

München Fachgruppe Gymnasien * Kontakt: Michael Hatala,
☎ 0176 39579577, michael.hatala@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Hochschule und Forschung
Termin: Vgl. gew-muenchen.de/fachgruppen/hochschulforschung/huf/
Kontakt: huf@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Realschulen * Kontakt: Susanne Brauneck,
susanne.brauneck@gew-muenchen.de

München Fachgruppe Sonderpädagogische Berufe

Termine: www.gew-muenchen.de
Kontakt: Wolfram Witte, ☎ 089 134654, WolframWitte@gmx.net

München Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
Treffen nachfragen * sozpaed@gew-muenchen.de
Programm: www.gew-muenchen.de

München Lehramtskampagne an der Universität und GEW-Studierende, Kontakt: la-m@gew-bayern.de

München AK Personalräte und Vertrauensleute
monatliche Treffen: Mittwoch 17.00 Uhr, *
Kontakt: Mathias Sachs, SachsMathias@aol.com

München AK Union Busting * Kontakt: ak-ub@gew-muenchen.de

München GEW-Seniorinnen und Senioren
Jour-fixe-Termine nachfragen *
Kontakt: Irene Breuning, ☎ 089 7853746

Neumarkt/Oberpfalz
Treffen nachfragen* Kontakt: sigrid-schindler@web.de

Neu-Ulm/Günzburg
Treffen: monatlich, * Gasthaus Lepple, Vöhringen
Kontakt: Claudia Heißwolf, ☎ 08337 9680
hei.bei@t-online.de

Nordoberpfalz jeden 4. Monat, 19.30 Uhr, an wechselnden Orten *
Kontakt: nordoberpfalz@gew.de

Nürnberg Fachgruppe Berufliche Schulen *
Kontakt: Steffi Ungethüm, Steffi.Ungethuem@stadt.nuernberg.de

Nürnberg Fachgruppe Sozialpädagogische Berufe
Monatliche Treffen.
Kontakt: Mario Schwandt, sozpaedberufe@gew-nuernberg.de

Nürnberg/Fürth FG Sonderpädagogische Berufe Mittelfranken
Treffen nachfragen*
Kontakt: K. Hübner: khoebner@posteo.de und
F. Kohl: florian.kohl@gew.bayern

Nürnberg/Fürth offener Stammtisch für alle Fachgruppen *
Kontakt: Petra Wachter, mittelfranken@gew.bayern

Nürnberg Büro für Lebenserfahrung
Aktivitäten und Infos: gew-nuernberg.de
Kontakt: Wolfgang Streidl, ☎ 0171 9275449, wastreidl@yahoo.de

Nürnberger Land * Kontakt: Gerd Schnellinger, ☎ 0179 4259064,
gerd.schnellinger@gew.bayern

Passau/Östliches Niederbayern Treffen alle zwei Monate
Kontakt: Lea Dahms, kv-passau@gew.bayern

Pfaffenhofen jeden 2. Donnerstag im Monat
20.00 Uhr, Griechisches Restaurant Sokrates in Niederscheyern
Kontakt: Norbert Lang-Reck, ☎ 08441 71192, Lang-Reck@t-online.de

Regensburg jeden 2. Donnerstag im Monat, ab 19.30 Uhr,
im »Stefanos«, Ostengasse 16 (»Brandlbräu«),
Bürozeit: jeden Donnerstag außerhalb der Ferien von 18.00-19.00 Uhr
im Büro in der Obermünsterstr. 4
Kontakt: Peter Poth, ☎ 0941 566021

Roth/Schwabach/Hilpoltstein *
Kontakt: Joscha Falck, gew.rh-sc@gmx.de

Schweinfurt jeden 2. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
Kontakt: Karl-Heinz Geuß, ☎ 09721 186936

Sulzbach-Rosenberg jeden 3. Mittwoch im Monat, 19.00 Uhr
Gaststätte Sperber
Kontakt: Manfred Schwinger, ☎ 09661 7755,
manfred.schwinger@asamnet.de

Weilheim-Schongau/Garmisch-Partenkirchen *
Kontakt: Elisabeth Schlichte, ☎ 08822 949343
wm-sog-gap@gew.bayern

Weißenburg (Mfr.) jeden 1. Donnerstag im Monat, 19.00 Uhr Casino
Kontakt: Harald Morawietz, post@gew-wug.de, gew-wug.de

Würzburg monatliche Treffen, *
19.00 Uhr, Gaststätte »Am Stift Haug«, Textorstr. 24, 97070 Würzburg
Kontakt: Jörg Nellen, ☎ 0931 29194129, presse@gew-unterfranken.de